

Thema: Prater Wien

Autor: Susanne Zobl

CLIP
media
service

KULTUR

Die nackte Wahrheit über Österreich

Erwin Wurm. In der Albertina zeigt er nackte Künstler von Nitsch bis Matthias Hartmann. In NEWS rechnet er vernichtend mit der österreichischen Kulturpolitik ab.

Nackte Künstler. Wer ist wer? Die Körper wurden fotografiert und künstlerisch verfremdet, die Gesichter der nackten Kollegen oft unkenntlich gemacht.

Häuser, auf Häuser stürzend, aufgeblasene Autos, ein gebogenes Segelboot: Erwin Wurm, 58, ist ein österreichischer Künstler von Weltrang. Für seine Albertina-Ausstellung posierten nun Künstler wie Hermann Nitsch und Burgtheaterdirektor Matthias Hartmann – nackt.

NEWS: Wollen Sie damit zum Manfred Deix der Kunstwelt werden?

Wurm: Blöde Frage! Seine Zeichnungen zielen hauptsächlich unter die Gürtellinie. Bei mir geht es um etwas anderes, männliches Altern, Selbstdarstellung und Projektion und den Verfall. Darunter leiden wir doch alle. Ich habe Kollegen fotografiert und die Fotos wie ein Bildhauer – mit dem Pinsel – bearbeitet. Die Körper sind beinahe vollkommen entpersonalisiert. Die Gesichter, die einzelnen Personen sind irgendwann in den Hintergrund getreten. Übrig blieben die Körper. Aus Solidarität mit den anderen habe ich mich mit dem Selbstauslöser fotografiert, damit es nicht heißt, der zieht sich selbst nicht aus. Nacktheit war auch nicht das Thema, sondern hat sich ergeben. So wie sich Nitsch darstellt, das ist großartig, der muss ja nicht die Hosen runterlassen. Gehandicapt war ich bei Matthias Hartmann. Er hat mir zwar völlig freie Hand gelassen, aber ich wollte bei ihm nicht Gesicht und Geschlecht auf einem Bild zeigen, das könnte in seiner Position missbraucht werden. Ich schätze ihn sehr. Wir sprachen darüber, etwas gemeinsam am Burgtheater zu machen.

NEWS: Im Bahnhof Wien-Mitte stellen Sie Peter Noever (den ehemaligen MAK-Direktor, Anm.) und Gerald Matt (den ehemaligen Kunsthallenchef, Anm.) in einen Betonkasten. Beide wurden unkorrekten Handelns bezichtigt und aus ihren Ämtern gejagt.

Wurm: Wie beide und besonders Peter Noever abmontiert und durch den Dreck gezogen wurden, ist schade. Es ist unseriös, zu behaupten, dass jetzt unzählige Kunstgegenstände verschwunden sind. Man hat von der neuen Direktion gehört, dass das schon vor dem Krieg passiert ist! Dieser Grünpolitiker (Kultursprecher Zinggl, Anm.) wollte nur Köpfe rollen sehen. Wie der dabei vorgegangen ist, ist sehr befremdlich. In Wahrheit ist Zinggl ein Kunsthaser. Da wird die Allgemeinheit aufgewiegelt, das ist knapp vor der Lynchjustiz,

Thema: Prater Wien

Autor: Susanne Zobl



das ist demokratieunwürdig. Man muss diese Fälle korrekt untersuchen, aber Korrektheit ist diesem Land schon lange abhandengekommen.

NEWS: Werden Künstler hier korrekt behandelt?

Wurm: Ich habe Beispiele, wo das nicht der Fall ist. Das Dorotheum hat in seiner jüngsten Auktion bei einer Arbeit von mir, die eine Erektion hinter einer Hose zeigt, ohne zu fragen die Hose geöffnet und die Skulptur derart entstellt in einer Broschüre abgedruckt! In Amerika oder England undenkbar! Es muss endlich klar sein, dass es keinen Sinn hat, nur auf die Künstler der Vergangenheit stolz zu sein. Da läuft hier einiges anders. Es wissen die wenigsten, dass es jetzt österreichische Künstler gibt, die in den Weltranglisten ganz vorn mit dabei sind!

NEWS: Werden Sie unter Wert verkauft?

Wurm: Das möchte ich nicht sagen! Aber Tatsache ist, dass Arnulf Rainer, Maria Lassnig und wir anderen, die auf einem ähnlichen Level wie die amerikanischen, englischen oder chinesischen Kollegen sind, bei weitem nicht deren Preise erzielen. Das hat viele Komponenten, wohl auch die, dass bei uns viele Sammler eher als Schnäppchenjäger tätig sind. Und hat sicher auch damit zu tun, dass Kunst im westlichen Ausland, Deutschland, Amerika, England, steuerlich abschreibbar ist. Bei uns unmöglich, weil sich die Politik die Künstler gerne in finanzieller Abhängigkeit hält.

NEWS: In welcher Partei kann sich ein Künstler politisch heute zuhause fühlen?

Wurm: Ich habe vor langer Zeit einmal die Grünen gewählt, aber die sind unwählbar geworden. Die anderen gehen auch alle nicht! Zum Beispiel hat einmal Frau Burgstaller in Salzburg gesagt, sie habe mit Kultur nichts am Hut. Es ist zum Heulen in diesem Land, da sitzen viele zweifelhafte Figuren an der Macht. Die Sozialisten haben sich Künstler jahrelang wie Hofnarren

»Die SPÖ hat sich Künstler als Hofnarren gehalten.«

gehalten. Es war lang angesagt, links zu sein, aber das haben sie verspielt. Wenn man den Regierenden zuhört, wird einem schlecht. Ich bin ratlos, weiß nicht mehr, wen ich wählen soll. Das Land ist in eine moralische Schiefebene geraten. Und wie hier mit den Schulen und Univer-

sitäten umgegangen wird! Leute, die so agieren, müssten das Land verlassen.

NEWS: Jetzt will man auch noch eine tägliche Turnstunde einführen. Reicht es nicht, dass man in den oberen Schulklassen zwischen Zeichnen und Musik wählen muss?

Wurm: Diese Fächer kann man nicht gegeneinander ausspielen. Die gehören wesentlich zur Menschwerdung, ohne solche Fächer sind wir nicht komplett. Das Geistige, das Künstlerische fehlt. Die Leute rennen zwar ins Theater, vergessen aber, dass das Wesentliche von Künstlern, Architekten, Musikern, Philosophen, Dichtern etc. in die Welt gesetzt wurde. Es ist auch einer der größten Fehler, dass die Bürgermeister die oberste Bauinstanz sind. Die wollen wiedergewählt werden und sind dadurch korrumpierbar. Verlässt man sich auf Bürokraten und Techniker, fehlt bald Wesentliches, und unsere Welt verändert sich leider in diese Richtung. Darum schaut's immer mehr so aus in diesem Land.

NEWS: Ist es nicht eigenartig, dass ausgerechnet im konservativ regierten Niederösterreich so viel für Kultur getan wird?

Wurm: Was Pröll macht, ist großartig. Er setzt sich für Künstler wie Nitsch ein. Das nenne ich Charakter!

NEWS: Und die Kulturpolitik in Wien?

Wurm: Was die Sozialisten in Wien aufgeführt haben, ist eine Frechheit. Diese vielen verhauchten Plätze! Der Praterstern war einmal ein schöner Platz und ist jetzt das Letzte. Und dann wundern sie sich, wenn den Leuten die Lust vergeht, sie noch einmal zu wählen. Das Problem ist, dass man fast keine Alternative hat. ■ Susanne Zobl